

Feierliche Bitten um eine Erweckung

«Laß die Inseln vor mir schweigen, und die Völker sich stärken. Laß sie herzutreten und nun reden, laßt uns mit einander rechten» (Jesaja 41,1).

Dieser Text ist eine Aufforderung an die Heiden, sich in den Kampf zu begeben mit dem lebendigen Gott. Der Herr befiehlt ihnen, ihre besten Beweise vorzubringen, und der Streitfrage ein Ende zu machen, damit ein für alle mal darüber entschieden werde. Er befiehlt ihnen, stille zu sein, nachzudenken und zu überlegen und sich zu stärken, damit sie mit erneuter Kraft auf die Unterredung eingehen können und ihre Götzen verteidigen, wenn es möglich ist. Er fordert sie auf, keine flüchtige Beweise vorzubringen, sondern solche, welche ihnen Nachdenken gekostet haben und vollwichtig sind, wenn solche Beweise vorzubringen sind. Er befiehlt ihnen, stille zu sein, bis sie vorbereitet sind zu sprechen, bis sie ihre starken Gründe vorbringen und ihre Sache in das möglichst hellste Licht stellen können; er fordert sie auf, darauf einzugehen und zu versuchen, ob sie einen Augenblick aufrecht halten können, daß ihre Götzen Götter sind, oder etwas besser als Täuschung und Falschheit.

Es ist nicht meine Absicht, von dieser Streitfrage jetzt zu reden, sondern den Text von einer ganz andern Seite zu behandeln. Auch wir, die wir den großen allmächtigen Gott Jehovah anbeten, haben etwas mit ihm abzumachen. Wir haben bis jetzt noch nicht gesehen, daß seine Gemeinde so gedeihet und zunimmt, wie wir es wünschen; das Heidentum ist noch nicht durch das Christentum aufs Haupt geschla-

gen, noch tritt die Wahrheit allenthalben den Irrtum nieder, Völker werden nicht an einem Tage geboren, die Reiche der Welt sind noch nicht das Eigentum Gottes und seines Christus geworden. Wir wünschen darüber mit Gott zu reden, und er belehrt uns, wie wir uns zu diesem Kampfe vorbereiten sollen. Er befiehlt uns, stille zu sein, nachzudenken und uns dann ihm zu nahen mit heiliger Kühnheit, mit ihm zu reden, unsere Sachen vorzulegen und unsere starken Gründe anzugeben. Es scheint mir, daß ich am Anfang des Jahres den Gläubigen keinen dringenderen Gegenstand empfehlen kann, als diesen, daß wir mit Gott reden, er wolle größere Werke der Gnade unter uns offenbaren, als unsere Augen bisher gesehen haben. Wir haben von wunderbaren Erweckungen gelesen; die Geschichte teilt uns die Wunder der Reformation mit und die erstaunliche Schnelligkeit, in welcher das Evangelium sich in den ersten beiden Jahrhunderten ausbreitete; wir sehnen uns danach, dasselbe wieder zu sehen, oder die Ursache zu wissen, warum es jetzt nicht so geschieht und es ist unser Wunsch, mit heiliger Kühnheit vor den Herrn zu kommen und ihn anzugehen, wie ein Mann seinen Freund angeht. Möge der Herr uns helfen, es in der Kraft des Heiligen Geistes zu tun.

I.

Laßt uns denn zuerst stille sein. «Laßt die Inseln vor mir schweigen.» Ehe wir vor Gott treten, laßt uns stille sein mit feierlicher Ehrfurcht, denn wir haben mit dem allmächtigen Gott zu reden. Laßt uns den Mund nicht öffnen, seine Weisheit zu bestreiten, noch unserm Herzen erlauben, seine Liebe in Frage zu stellen. Sieht es nicht so glänzend aus, als wir wünschen? Der Herr sitzt im Regiment. Scheint er sein Werk zu verschieben? Ist er nicht Gott der Herr, bei dem tausend Jahre sind wie ein Tag, und der nicht die Verheißung verzieht, wie es etliche für einen Verzug achten? (2. Petrus 3,9). Wir haben uns unterwunden, mit ihm zu reden, er aber ist der ewige Gott und wir

sind Staub und Asche. Was wir auch in heiliger Kühnheit sagen, wir haben kein Wort in vorlauter Vertraulichkeit auszusprechen. Er ist unser Vater, aber er ist unser Vater im Himmel. Er ist unser Freund, aber er ist auch zugleich unser Richter. Wir wissen, daß alles, was er tut, wohlgetan ist. Wir können unsern Herrn nicht fragen: «was machst du?» noch unsern Schöpfer: «was hast du getan?» Soll der Töpfer dem Ton Rechenschaft geben über das Werk seiner Hände? «Er ist der Herr, er tue, was ihm wohlgefällt.» Wenn wir auf die Taten des Herrn achten, so mag unserm schwachen Verstand manches höchst sonderbar vorkommen und die Bedeutung desselben unverständlich sein; aber wir haben auch nicht nötig, zu wünschen, daß wir alles verstehen. Gott zeigt seine Herrlichkeit auch darin, dies und jenes zu verbergen, und wenn er etwas verbirgt, so laß es verborgen bleiben. Der Herr ist wahrlich gütig gegen Israel und seine Gnade nimmt kein Ende. Wenn sich dieser Weltlauf noch um einige traurige Jahrhunderte ausdehnen soll, so wird er nur noch mehr Veranlassung geben, ihn zu preisen, wenn das große Hallelujah des endlichen Sieges erschallen wird. Unser Stillesein in Ehrfurcht sollte übergehen in die Stille der Scham; denn, liebe Brüder, daß es wirklich so ist, daß das Werk des Herrn nicht so fortschreitet, wessen Schuld ist es? Wenn Hindernisse das Werk aufgehalten haben, so hat es an Gott nicht gelegen. Wenn der Same unter den Erdklößen verfault ist, oder wenn der Engerling die grünen Sprößlinge gefressen hat, so daß der Schnitter nicht mit Freuden seine Garben bringen kann, woher kommt es? Ist keine Sünde unter uns gewesen, ja, Sünde in der Gemeinde? Warum wurde Israel zurückgeschlagen? War nicht ein Bann im Lager und ein Achan, welcher den babylonischen Mantel und den Seckel Goldes verborgen hatte? Gott sagt: «Mögen auch zwei mit einander wandeln, sie seien denn eins unter einander?» (Amos 3,3). «Wo ihr mir entgegen wandelt und mich nicht hören wollt, so will ich euch auch entgegen wandeln» (3. Mose 26,21.24). Wahrlich, wenn ich sehe, wie Gott uns gesegnet hat, so bin ich wirklich nicht erstaunt, daß er nicht noch mehr gegeben hat, da ich überrascht bin über seine vielen Gaben. Segnet er solche unwürdigen Werkzeuge, solche Zauderer, solche trägen Arbeiter, tut er irgend etwas durch so unpassende Werkzeu-

ge, legt er irgend einen Schatz in so unreine Gefäße, so ist es seiner Gnade zuzuschreiben. Wenn er uns aber nicht im höchsten Grade gebraucht, so laßt uns mit beschämtem Angesicht vor seinem Thron der Herrlichkeit stille sein. Was vermögen wir zu sagen? Wir haben ihm nichts vorzuwerfen, keine Anklage gegen den Allerhöchsten, sondern wir müssen schweigend bekennen, daß wir selbst unwürdig sind. Uns gebührt es, beschämt dazustehen. Geht noch weiter und seid stille mit ruhigem Nachdenken. Dies ist ein unruhiges Jahrhundert, und die Gemeinde des Herrn selbst ist zu unruhig. Ich fürchte, wir haben wenig ruhigen Gottesdienst. Ich bedaure den Mangel an Ruhe weniger beim öffentlichen Gottesdienst als bei der häuslichen Andacht und dem Gebet im Kämmerlein, wobei die Ruhe einen heiligen, beseligenden, unschätzbaren Einfluß hat. Laßt uns jetzt eine Minute ruhig sein und nachdenken, was es ist, das wir vom Herrn begehren. Die Bekehrung von Tausenden, die Vernichtung des Irrtums, die Ausbreitung des Reiches unseres Erlösers. Denkt selbst nach, nach welchen Segnungen sich euer Herz sehnt. Sucht darüber zur Klarheit zu kommen und dann erforscht, ob ihr darauf vorbereitet seid, dieselben zu empfangen. Gesetzt, der Herr würde sie euch jetzt darreichen, seid ihr dazu bereit? Wenn Tausende bekehrt und dieser Gemeinde hinzugetan würden, seid ihr bereit, sie zu lehren alles zu halten, was der Herr befohlen hat und sie zu trösten? Handelt ihr jetzt so, ihr Christen? Handelt ihr jetzt so, daß Gott weiß, wenn er Tausende, um deren Bekehrung ihr ihn anfleht, euch anvertraut, daß ihr bereit dazu seid? Ihr bittet um Gnade, benutzt ihr die empfangene Gnade? Ihr wünscht mehr Stärke; wie ist es mit der empfangenen Stärke? Wendet ihr sie an? Wenn eine Erweckung in London entstehen würde, sind eure Herzen bereit? sind eure Hände bereit? sind eure Taschen bereit? Seid ihr alle gänzlich bereit, vorwärts getragen zu werden durch diese gesegnete Welle? Denkt nach. Wenn ihr es überlegt, so werdet ihr zugeben, daß Gott seiner Gemeinde die größten Segnungen geben kann und zwar zu jeder Zeit. Seid stille und denkt nach, und ihr werdet sehen, daß er die Segnungen geben kann durch euch oder durch mich; er kann einen jeden von uns, die wir schwach sind, mächtig machen vor Gott, zu verstören die Befestigungen (2. Korinther 10,4); er kann

unsere Hände fähig machen, obgleich wir nur wenige Brote und Fische haben, Tausende mit dem Brot des Lebens zu speisen. Denkt darüber nach und fragt euch selbst in ruhigem Geiste, was von uns geschehen kann, die Segnungen zu erlangen. Handeln wir so, als ob es uns ein Ernst sei? Haben wir wirklich ein Verlangen danach, obgleich wir sagen, wir haben es? Können wir weltliche Beschäftigungen aufgeben, um am Werke des Herrn Teil zu nehmen? Können wir Zeit erübrigen für die Arbeit im Weinberg des Herrn? Sind wir geneigt, des Herrn Werk zu tun, und befinden wir uns in einem solchen Herzenszustand, daß wir es erfolgreich und ihm angenehm verrichten können? Seid stille und denkt nach. Ich möchte jeden Christen auffordern, wenn er nach Hause kommt, eine Weile stille zu sein und sich vor dem Herrn zu beugen in der Ruhe der Ehrfurcht, in der Ruhe der Beschämung und dann in der Ruhe des sorgfältigsten Nachdenkens in Betreff dieser Angelegenheit.

Dann wollen wir weiter gehen zur *Ruhe der Aufmerksamkeit*. «Lasset die Inseln vor mir schweigen.» Seid stille, damit Gott zu euch reden kann, damit Gottes Wort in eurem Herzen gehört werde; nicht nur Teile desselben, sondern das ganze Wort, damit der Geist Gottes gehört werde, wenn er euch mit sanfter Ermahnung warnt, wenn er euch durch heilige Erleuchtung euch selbst und den Herrn offenbart, wenn er euch göttlich anreizt zu größerer Hingabe und höherer Heiligkeit, wenn er euch mit göttlichem Beistand weiter führt auf dem Wege eines höheren Lebens, als ihr es bisher erlangt habt. Gut ist es stille zu sein vor dem Herrn, taub für jede Stimme außer der göttlichen. Wir können nicht erwarten, daß er uns hört, wenn wir ihn nicht hören wollen. «Ich will hören», sagt der Psalmist, «was Gott der Herr reden wird» (Psalm 85,9; englische Uebersetzung). Ist es immer so mit euch? Wenn ihr den Herrn zu euch habt reden gehört, dann werdet ihr zugeben, daß keine Stimme ist, wie seine. Seid stille, bis ihr hört, daß des Herrn Wort allen euren Stolz, euren Eigenwillen und eure Selbstsucht zerstört und seine eigene Herrlichkeit verkündet durch euer ganzes Leben.

Wenn ihr Aufmerksamkeit gelernt habt, so seid stille *in Ergebung*. Dazu aber habt ihr die gnädige Hilfe des Heiligen Geistes nötig. Es

ist nicht leicht, die volle Unterwerfung der Seele unter den Willen des Herrn in allen Dingen zu erlangen. Wir sind oft wie hartes Metall, welches den Druck des Stempels nicht annehmen will, aber wenn wir wären, wie wir sein sollten, so würden wir sein wie weiches Wachs, welches den Stempeldruck sogleich annimmt. O, ein Herz zu haben, welches stille ist bei jedem unserer eigenen Wünsche oder Meinungen, stille gegenüber unserm eigenen Willen, unserm eigenen Urteil, so daß Gottes Meinung unsere Meinung, Gottes Wille unser Wille ist! Die Gemeinde würde bald von ihren Sorgen geheilt und von ihrer Spaltung befreit werden, wenn sie eine Weile stille sein wollte; aber die Stimme eines bevorzugten Lehrers wird von diesen gehört und das Wort eines andern Meisters von andern und so ist Gottes Stimme verloren in dem Geschrei der Sekten und der Verwirrung der Parteien. O, daß die Gemeinde zu Jesu Füßen säße, ihre Vorurteile bei Seite legte und das Wort aufnahme in seiner Einfachheit und Lauterkeit und annähme, was Gott der Herr und er allein als Wahrheit bestätigt! Ich fordere die Glieder dieser Gemeinde und die Glieder aller Gemeinden auf, darauf zu achten, daß wir zum Herrn rufen um eine gesegnete Stille vor ihm, bis wir als Diener sitzen, wartend auf des Herrn Befehle und stehen als Wächter, wartend auf des Herrn Kommen, ruhig, friedevoll, ergeben, ja ruhend in dem Willen Gottes; alle aufmerksam zu hören jedes Wort von ihm und in demütiger Ergebung entschlossen, daß zu tun, was der Herr reden wird. Wir wollen sein Wort annehmen als Gesetz, als Licht und Leben für unsere Seelen und nichts anderes. Der Herr wolle diese Ruhe seinem ganzen Volke jetzt geben.

II.

In dieser Stille laßt uns uns stärken. Unruhe verzehrt uns, Stille nährt uns. Es ist immer gut, des Herrn Botenwege auszurichten; ebenso nötig ist es jedoch, zu den Füßen des Herrn zu sitzen, denn unsere Kraft, seine Gebote zu tun, kommt aus dem Hören seines Wortes,

wie auch die Kraft der Engel, welche unsere übersteigt, aus derselben Quelle kommt. Wenn selbst für eine menschliche Rede ruhiges Nachdenken eine passende Vorbereitung ist, wie vielmehr, wenn wir feierlich zum Ewigen reden wollen. Während alles stille in uns ist, können wir mit Freuden Wasser aus den Heilsbrunnen schöpfen und die himmlischen Kräfte ihren Einfluß auf uns üben.

Aber wie kommt es, daß solche Stille unsere Kraft erneuert? Zuerst dadurch, *daß dem kräftigen Worte der Eingang ins Herz geöffnet und die Kraft des Heiligen Geistes gefühlt wird.* Worte, Worte, Worte; wir haben so viele Worte, aber es ist nur Spreu. Wo ist das Wort, welches im Anfang bei Gott war und welches Gott war? Dieses Wort ist der lebendige, unvergängliche Same. «Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen, spricht der Herr» (Jeremia 23,28). Wir bedürfen weniger Worte von Menschen und mehr von dem, der das wahre Wort Gottes ist. Seid stille und lasset Jesum reden. Laßt seine Wunden zu euch reden, seinen Tod, seine Auferstehung; laßt seine Himmelfahrt, seine darauf folgende Herrlichkeit zu euch reden und laßt die Trompeten seiner Wiederkunft in euren Ohren tönen. Ihr könnt die Musik dieser herrlichen Dinge nicht hören vor dem Wagengerassel der Sorgen und dem eitlen Geklapper der eigenen Weisheit. Seid stille, damit ihr die Stimme Jesu hört, denn wenn er spricht, werdet ihr stark werden. Der Heilige Geist ist bei seinem Volke, aber wir vermissen oft seine Kraft, weil wir unser Ohr andern Stimmen mehr leihen als seiner, und sehr oft tut unsere eigene Stimme uns den größten Schaden, denn sie wird gehört, wenn wir keine Botschaft vom Herrn haben, und gibt deshalb einen undeutlichen Ton. Wenn wir des Heiligen Geistes harren, so wird sein geheimnisvoller Einfluß uns göttlich aufschwingen und wir werden erfüllt werden mit der Fülle Gottes. So wie wir sehen, daß der Frost plötzlich dem warmen Südwind weicht, so wird unsere Trägheit vor seiner unbeschränkten Kraft schmelzen. Wie oft habe ich in einem Augenblick gefühlt, daß mein wie mit Eis verschlossener Geist sich dem Hauch des Heiligen Geistes hingab! Ihr habt schon eine Wolke in der Höhe scheinbar gegen den Wind ziehen sehen, getrieben von einem höheren Luftzug, wovon ihr unten nichts fühltet; ebenso sind

wir erhoben worden von höheren Zügen, welche Fleisch und Blut nicht verstehen.

Unsere Seele kann sich nicht aufschwingen, aber wenn der Heilige Geist uns hinnimmt, kann uns der Blitz nicht einholen; wir fahren auf einem Cherub und flogen davon, ja, wir fahren auf den Fittigen des Windes, denn der Ewige hatte uns erhoben und mit Kraft erfüllt. Seid darum stille, damit der Heilige Geist so in euch wirken kann. Laßt andere Geister weichen, laßt den Geist der Welt, des Fleisches, den eigenen Geist verbannt sein und laßt den Geist Gottes hörbar reden in euren Seelen. So werdet ihr euch stärken. Weiter müssen wir stille sein, um uns zu stärken, *indem wir nachdenken, wer es ist, mit dem wir zu tun haben.* Wir sind im Begriff, mit Gott zu reden über die Schwäche seiner Gemeinde und ihren langsamen Fortschritt. Seid stille, damit ihr nachdenken könnt, wer es ist, mit dem ihr rechet. Es ist Gott der Allmächtige, welcher seine Gemeinde stark machen kann und zwar in einem Augenblick. Wir wollen Den mit Bitten angehen, dessen Arm nicht verkürzt ist und dessen Ohr nicht taub geworden ist. Stärkt euch, wenn ihr an ihn denkt. Wenn ihr den schließlichen Erfolg des Christentums bezweifelt habt, so stärkt euch, indem ihr euch erinnert, wer es ist, der bei sich selbst geschworen hat, alles Fleisch soll die Herrlichkeit Gottes sehen. Ihr wollt Jesum Christum angehen. Seid stille und gedenkt an seine Wunden, durch welche er die Menschheit erlöst hat. Werden diese nicht ihren Lohn erlangen? Soll Jesus seine Macht verlieren, die er so teuer erworben hat? Die Erde ist des Herrn und er wird sie befreien von den Nebeln, welche ihren Glanz nach dem Fall verdunkelt haben und er wird diesen Planeten wieder so hell scheinen lassen, wie er am Anfang aus den Händen des allmächtigen Schöpfers rollte. Es soll ein neuer Himmel und eine neue Erde werden, wo Gerechtigkeit regiert. Denkt daran und stärket euch. Hat der Herr nicht von seinem geliebten Sohne gesagt: «Er soll die Starken zum Raube haben; und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen?» (Jesaja 53,12.10). Sollte das nicht verwirklicht werden?

Denkt auch daran, daß ihr den Heiligen Geist anflehen wollt und hier habt ihr dieselben göttlichen Eigenschaften. Was vermag der

Geist Gottes nicht zu tun? Er sandte Feuerzungen am Pfingstfeste und Parther und Meder und Elamiter und Leute aus allen Völkern hörten das Evangelium auf einmal. Er ließ durch eine einzige Predigt dreitausend Herzen erfahren, daß der Gekreuzigte der Messias sei. Er sandte die Apostel wie Feuerflammen durch die ganze Welt, bis jedes Volk ihre Macht fühlte. Er kann das Gleiche wieder tun. Er kann die Gemeinde aus der Dunkelheit in die Mittagssonne bringen. Laßt uns uns stärken, wenn wir daran gedenken. Das Werk, für welches wir beten wollen, ist nicht halb so viel das unsrige, als es Gottes Werk ist: es liegt nicht in unseren Händen, sondern in Händen, welche nicht ermatten können. Darum laßt uns uns stärken, wenn wir stille nachdenken über den dreieinigen Jehovah, mit dem wir zu reden haben.

Laßt uns auch stille sein und uns stärken, *indem wir uns an seine Verheißungen erinnern*. Wir wünschen, daß die Welt zu Gott bekehrt werde und er hat gesagt: «Die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Ehre des Herrn, wie Wasser, das das Meer bedeckt» (Habakuk 3,14). «Alle Lande müssen seiner Ehre voll werden» (Psalm 72,19). «Die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden; und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet» (Jesaja 40,5). «Vor ihm werden sich neigen die in der Wüste; und seine Feinde werden Staub lecken» (Psalm 72,9). «Mit den Götzen wird es ganz aus sein» (Jesaja 2,18). Es gibt tausende Verheißungen. Laßt uns daran gedenken; und wie schwer der Kampf auch sei, wie dunkel die Aussichten der Gegenwart auch sind, wir dürfen nicht zweifeln, wenn Jehovah geredet und sein Wort verpfändet hat.

Wir werden uns ferner stärken, *wenn wir unsere eigene Weisheit und Stärke Gott übergeben*. Brüder, ich bin nie so voll als wenn ich leer bin; ich bin nie so stark gewesen als in der äußersten Schwäche. Die Quelle unserer schlimmsten Schwäche ist unsere natürliche Stärke und die Quelle unserer schlimmsten Torheit ist unsere persönliche Weisheit. Der Herr helfe uns stille zu sein, bis wir uns selbst abgeschworen haben, bis wir gesagt haben: «Herr, unsere Weise zu wirken kann nicht mit der Deinigen verglichen werden, lehre uns wirken; Herr, unser Urteil ist schwach im Vergleich mit deinem vollkommenen Urteil, wir sind Toren, sei du unser Lehrer und Führer in allen Dingen.

Zerdrücke unsere eingebildete Stärke und mache uns wie einen Wurm, denn es ist das Würmlein Jakob, welches du zum scharfen, neuen Dreschwagen gemacht hast, damit er die Berge zerdresche und zermalme» (Jesaja 41,14-15). Auf diese Weise werdet ihr euch stärken.

Seid denn stille, ihr Heiligen, bis ihr eure Torheit und eure Schwäche fühlt und dann stärkt euch vorzüglich dadurch, *daß ihr euch auf die Stärke Gottes werft*. Mehr denn je laßt eure Seelen erfüllet sein mit Vertrauen auf den Arm, der nie ermattet, auf die Hand, welche nie erlahmt, auf das Auge, welches sich nie schließt, auf das Herz, welches nie wankt. Jehovah wirkt allenthalben und alle Dinge müssen ihm dienen. Er wirkt im Licht und wir sehen seine Herrlichkeit; er wirkt aber ebensowohl in der Dunkelheit, wo wir ihn nicht bemerken können. Seine Weisheit ist zu tief, um von sterblichen Menschen stets verstanden zu werden. Laßt uns geduldig sein und auf seine Zeit warten, denn so wahr Gott lebt, muß es mit den Götzen ein Ende nehmen, muß der mohamedanische Halbmond für immer abnehmen und die Hure der sieben Hügel mit Feuer verbrannt werden (Offenbarung 17,1), denn der Herr hat es gesagt und so geschieht es; Jehovah hat es erklärt, wer will ihm entgegen sein? Mit nicht mehr Zweifel an unseres Vaters Macht, als das Kind an der Mutter Brust an deren Liebe hat; mit nicht mehr Zweifel, als ein Engel vor dem Throne Jehovah's an seiner Majestät hat, laßt uns uns ihm übergeben, jeder auf seine Weise, zu leiden und zu wirken für seine große Sache, ganz sicher, daß weder das Leiden noch das Arbeiten vergeblich sein wird im Herrn.

So viel denn über die Erneuerung unserer Kraft. Ich wollte, wir hätten eine Viertelstunde Ruhe haben können, damit ihr über diesen Gegenstand nachdenken könntet, aber ich überlasse es euch in der Zuversicht, daß ihr zu Hause diese Stille suchen werdet, um euch zu stärken.

III.

Unser Text fährt fort: «laßt sie herzutreten». Geliebte, die ihr den Herrn kennt, **ich möchte euch auffordern herzutreten**. Ihr seid stille, ihr habt euch gestärkt, nun tretet herzu mit Kühnheit. Die Herzensstellung, in welcher man Fürbitte einlegt, bedingt es, nicht in der Entfernung von Gott zu sein, sondern nahe herzutreten. So trat Abraham nahe herzu, als er für Sodom und Gomorra bat. Möge Gott der Heilige Geist uns *jetzt* nahe bringen. Vielleicht helfen folgende fünf Betrachtungen uns dabei.

Laßt uns bedenken, *wie nahe wir in Wirklichkeit schon sind*. Wir sind gewaschen von jeder Sünde in dem köstlichen Blute Christi; wir sind von Kopf bis Fuß in diesem Augenblick bekleidet mit der fleckenlosen Gerechtigkeit Immanuel, wir sind angenehm gemacht in dem Geliebten; ja, wir sind diesen Augenblick eins mit Christo und Glieder seines Leibes. Könnten wir näher sein? So nahe Christus Gott ist, ebenso nahe sind wir ihm. Kommt denn herzu mit euren persönlichen Bitten, denn ihr seid nahe in eurem Bundeshaupt. Der Herr Jesus hat die menschliche Natur mit der göttlichen vereinigt, und nun besteht zwischen Gott und Menschen eine Verwandtschaft, wie das ganze Weltall sie nicht aufweisen kann. Keine wahre Blutsverwandtschaft besteht zwischen Gott und irgend einem Geschöpfe als dem Menschen, denn «er nimmt sich ja nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an» (Hebräer 2,16). «Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt?» (Hebräer 1,5). Dieses hat er zuerst und besonders zum Herrn Jesu gesagt, jedoch auch im wahren, wenn auch im weiteren Sinne zu jedem Wiedergeborenen, welchen er nach seinem Willen gezeugt hat durch das Wort der Wahrheit. Tretet denn herzu, ihr Kinder Gottes, kommt näher, denn ihr seid nahe. Nehmt den Platz ein, der euch als Kindern gebührt und den euer Mittler für euch einnimmt. Laßt die Sklaven der Sünde und die Knechte des Gesetzes fern vom Herrn, der

vom Sinai zu ihnen redet, bleiben, aber uns sei es eine Freude, nahe hinzutreten, denn uns ruft die Stimme der Liebe von Golgatha. Was uns weiter dazu hilft, hinzutreten, ist die Betrachtung, *daß wir uns einem Vater nahen*. Es war ein schönes Wort, als der Herr sagte: «er selbst, der Vater, hat euch lieb» (Johannes 16,27). Gott verhüte, daß ich ein Wort sage, welches euch geringer denken macht von der Herrlichkeit und Majestät Gottes, aber ich bitte euch, zu bedenken, daß Gott, wie groß und majestätisch er auch ist, doch unser Vater ist. Mich erfreuen die Worte unseres Dichters:

*«Mein Freund ist mein und ich bin sein.
Er sitzt am Weltenruder,
Ich bin ein Erdenstäubelein
Und doch ist er mein Bruder.
Der ew'ge Gott, mein Fleisch und Bein.
Mein Freund ist mein und ich bin sein.»*

So gewiß mein irdischer Vater nahe mit mir verwandt ist und ich mit vollem Vertrauen zu ihm kommen kann, so gewiß kann ich mich auch dem Herrn nahen, der mich wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten (1. Petrus 1,3), und Abba, lieber Vater zu ihm sagen. Er wird mein Rufen nicht überhören. Hat er uns nicht den Geist der Kindschaft gegeben? Wie könnte er verachten, was er gegeben hat? Kommt also und nahet euch eurem Vater. Kinder Gottes, ihr redet nicht zu einem Fremden, ihr habt keinen Wortstreit mit einem Feinde, ihr sucht keiner unwilligen Hand eine Segnung abzurufen; ihr sprecht zu eurem Vater. Nahet euch ihm, ich bitte euch, und tragt ihm eure Bitte noch heute vor.

Bedenkt ferner, *daß der Wunsch unsers Herzens, die Ausbreitung der Ehre Gottes und seines Reiches, vom Heiligen Geiste uns in das Herz geschrieben ist*. Nun, wenn der Heilige Geist, der den Willen Gottes kennt, selbst das Gebet diktiert, wenn er also in unserm Herzen den Gebetsdrang erzeugt, so brauchen wir nicht zu zögern, unsere Bitten auszusprechen, denn sie stimmen mit dem Willen Gottes überein.

Was Gott geben will, dazu hat der Heilige Geist uns den Wunsch gegeben. Das wahre Gebet ist die Andeutung Gottes, daß er die Absicht hat, den Menschen zu segnen, es ist der Herold der Barmherzigkeit. Bitte denn, o Kind Gottes, denn der Heilige Geist bittet in dir. Komm, sprich aus, was er in dir spricht. Er selbst hilft unserer Schwachheit auf und vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzern. Warum wollten wir zögern, wenn der Geist drängt. Wir müssen reden, wenn er uns Worte gibt.

Was wir von Gott erbitten wollen, darauf haben wir weiter zu achten, *ist in Uebereinstimmung mit seinem Willen*. Wir sind darin mit Gott eins. Wenn die Bekehrung der Sünder nicht zur Ehre Gottes gereichte, so würden wir nicht darum bitten. Wir wünschen, daß sich tausende von Sündern zu Christo wenden, aber es ist deshalb, damit die unendliche Liebe, Macht, Barmherzigkeit und Weisheit Gottes ihnen geoffenbart werde und also Gott gepriesen werde. Wie sich unser Herz auch danach sehnt, daß die Gemeinde des Herrn gedeihet, würden wir bemerken, daß es nicht zur Ehre Gottes gereicht, wir würden nicht darum bitten. Wir wollen nicht unsere Ideen, sondern Gottes Wahrheit herrschen sehen. Ich wünsche, daß ihr glaubt wie ich glaube, nur so weit es mit dem Geiste Gottes übereinstimmt. Ich ersuche jeden Gläubigen hier, sein Herz zu prüfen, ob sein Wunsch ein heiliger und die Ehre Gottes das A und O desselben ist. Es ist Gottes Wahrheit, Gottes Reich, Gottes Herrlichkeit, welche wir ausgebreitet zu sehen wünschen. Können wir nicht mutig kommen, wenn dieses der Fall ist? Wir haben nicht nur unsers Königs Ohr, sondern auch sein Herz und können unsern Mund weit auf tun. Wenn es nicht klar ist, ob unsere Bitte mit dem Willen des Herrn übereinstimmt, so haben wir zu sagen: «nicht mein, sondern dein Wille geschehe», aber wenn wir hierin klar sind, mit welcher heiliger Kraft können wir unsere Bitte aussprechen!

Endlich ist noch folgendes zu betrachten, *der Herr liebt es, gebeten zu werden*. Er hätte alle Bundessegnungen ohne unser Gebet geben können. Warum nötigt er uns zu bitten, wenn es nicht deshalb wäre, daß er die Stimme seiner Kinder gern hört? Gott hat die Gemeinde unzählbar oft gesegnet, als Antwort auf ihre Bitten, denn er liebt

es, sein Volk zu segnen am Gnadenthron. Selbst in unserer eigenen lieben Gemeinde hat das Gebet herrliche Dinge getan. Der Bogen des Gebets ist nicht leer ausgegangen und sein Schild ist nicht verworfen worden. Das Gebet ist kühner gewesen als ein Löwe, schneller als ein Adler, und hat alle Gegner überwunden und unter die Füße getreten wie Stroh. Wir leben heute durch das Gebet. Die Gemeinde hat ihre Siege erlangt als Antwort auf ihre Gebete. Ihre ganze Geschichte ist das Lob der Herrlichkeit eines gebeterhörenden Gottes. Kommt denn, Brüder, wenn es bisher so gut gegangen ist und Gott uns einladet, ja, sich über unsere Gebete freut, laßt uns nicht zögern, sondern unsere Bitten vermehren vor ihm. O, daß uns die Gnade werde, heute und in der Zukunft uns Gott zu nahen!

IV.

Ich werde diesen Morgen wohl fünf Minuten über unsere gewöhnliche Zeit hinausgehen, wenn wir jetzt zum vierten und letzten Teile kommen, nämlich: **Laß sie herzutreten und nun reden**. Laßt die Inseln vor mir schweigen, und die Völker sich stärken. Laßt sie herzutreten und *nun reden*. Was haben wir über diesen Punkt für uns zu sagen? Laßt uns reden zuerst in dem Geiste der *anbetenden Dankbarkeit*. Wie schön, zu denken, daß es überhaupt einen Erlöser gibt; zu denken, daß die Erlösung dieser armen Welt aus ihrem Verderben wirklich im Himmel beschlossen worden ist; zu denken, daß der Heilige Geist unter den Menschen wirken will, zu kehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Abtrünnigen zum Gehorsam gegen die Wahrheit! Zu denken, daß ein himmlisches Reich angefangen wurde, wie es angefangen ist, daß es solche Fortschritte machen würde, als es gemacht hat, und noch mächtiglich fortschreitet! «Jesus ist erschienen den Engeln», ist als ein Wunder in Gottes Wort verzeichnet, aber es wird gleich hinzugefügt: «geglaubt von der Welt» (1. Timotheus 3,16). Millionen haben an ihn geglaubt, und so trübe die Aussichten

für die Gemeinde jetzt auch sind, das Reich Christi ist kein geringes Reich, selbst jetzt nicht. Diejenigen, welche es verhöhnen, lachen zu früh. Das Reich Christi ist in der Dämmerung, wie Voltaire sagte, aber es ist die Morgendämmerung und nicht die Abenddämmerung. Schönere Zeiten kommen; aber auch jetzt, bis zu dieser Zeit, kann die Geschichte der Gemeinde des Herrn nicht ohne anbetende Dankbarkeit gegen Gott erzählt werden. Sie ist töricht gewesen und hat ihre Stärke verloren, aber wie die des Simson wird sie wiederkehren. Betrogen und hintergangen in den Tagen Constantin's, mußte sie leiden, daß dieser getaufte Heide eine ehebrecherische Verbindung zwischen Staat und Kirche herstellte, und von dem Tage an hat ihre Herrlichkeit aufgehört und ihre Kraft ist verschwunden. Wann wird sie ihren Sinn ändern? Die Namenskirche läuft nach ihren Buhlern, sucht Korn und Wein in ihren Händen und sagt zu den Königen und Königinnen der Erde: «Sei Du mein Haupt und laß Deine Räte mich regieren». Während sie dieses tut, kann und will Gott sie nicht in einem besonderen Maße segnen. Wenn die sichtbare Gemeinde zurückkehrt zu ihrer Reinheit und zu Christo, dann wird sie sagen: «Wir haben nichts zu tun mit Reichstagen und Königen, es sei denn, sie zu bekehren; unser Reich ist ein geistliches Reich und staatliche Macht ist ihm fremd. Wir bitten nicht um eure Begünstigung, wir kümmern uns nicht um eure Verfolgungen; laßt uns allein. Alles, um was wir euch bitten, ist freier Raum.»

Die Braut Christi kommt nicht in die Welt, um mit der Politik der Fürsten zu spielen; sie hat eine höhere Arbeit. Sie lehnt sich auf den Herrn allein und gibt sich mit niemand sonst in Verbindung. Fort mit der Verweltlichung und ihr werdet schönere Tage sehen! Aber das große Hindernis der Gemeinde jetzt ist der Arm des Fleisches, die windigen, hochklingenden Titel ihrer Prälaten, die Paläste ihrer Bischöfe – erstaunt, ihr Himmel, daß die Nachfolger der Apostel Besitzer von Palästen sind! – die Priesterschaft ihrer Prediger und der Mangel an evangelischer Einfachheit. Dieses ist ihr hinderlich; aber reinige die Gemeinde gänzlich davon und der Arm Gottes wird der Wahrheit bald Siege verleihen in diesem Lande. Ich für mein Teil lobe und preise den Herrn, daß, obgleich ein großer Teil der sichtbaren Kirche die Hure

unter den Völkern gespielt hat, er sie noch nicht gänzlich verworfen hat. Er hat seine auserwählte Schar, welche dem Lamm folgt, wohin es geht und auf deren Banner geschrieben steht: «Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe»; und deren Parole ist: «Einer ist unser Meister, Christus, wir aber sind alle Brüder». Was die Welt betrifft, so wollen wir deren Bekehrung suchen, aber nie in Verbindung mit ihr treten, noch uns beugen vor ihren Königen und Fürsten. Möge Gott uns Gnade geben, wenn wir uns ihm in Anbetung nahen.

Weiter laßt uns reden *in demütiger Darlegung der Tatsachen*. Ich fordere meine Brüder in Christo ernstlich auf, so mit dem Herrn zu unterhandeln: «O Herr, deiner Wahrheit will es nicht gelingen im Lande, doch du hast gesagt: Mein Wort wird nicht leer zu mir zurückkehren (Jesaja 55,11). Herr, du wirst täglich verspottet und doch hast du gesagt, daß die Erde voll werden wird von Erkenntnis der Ehre des Herrn (Habakuk 3,14). Herr, es werden Götzen aufgerichtet; selbst in diesem Lande, wo deine Märtyrer verbrannt wurden, werden wieder Götzenbilder aufgerichtet. Herr, reiße sie herunter um deines Namens willen. Um deiner Ehre willen bitten wir dich, es zu tun. Hörst du den Feind nicht triumphieren? Man sagt, das Evangelium sei verbraucht. Man nennt uns die Ueberreste eines veralteten Geschlechts; es heißt, der moderne Fortschritt habe den alten Glauben fortgefegt. Willst du es so haben, lieber Herr? Soll das Evangelium für einen verbrauchten Kalender gehalten werden und sollen sie statt dessen ihre neuen Evangelien aufrichten? Seelen gehen verloren, barmherziger Herr; die Hölle wird gefüllt, Gott der endlosen Gnade! Jesus sieht nur wenige zu sich kommen, die in seinem Blute gewaschen werden. Die Zeit eilt dahin und jedes Jahr vergrößert sich die Zahl der Verlorenen! O Gott wie lange? Warum verziehest du?» Auf diese Weise bringe deine Sache vor den Herrn und er wird deine Stimme hören.

Wenn ihr so die Tatsachen dem Herrn dargelegt habt, dann kommt bittend. Bittet mit aller Geschicklichkeit im Beweisen. «Da ist deine Verheißung. O Jehovah, willst du sie nicht halten? Du hast zu deinem Sohne gesagt: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigentum! (Psalm 2,8). Wir bitten im Namen Jesu. Tue es um deiner Verheißung willen! Herr, du hast große

Dinge getan in vergangenen Zeiten; wir haben es mit unsern Ohren gehört und unsere Väter haben uns deine Wunder erzählt, welche du in ihren Tagen und den Tagen vor ihnen getan hast. Du bist noch derselbe Herr, darum verherrliche deinen Namen wieder. Bei allem, was in vergangenen Tagen geschehen ist, bitten wir dich, offenbare deine Herrlichkeit jetzt!» Redet mit dem Herrn und legt Nachdruck auf seine Herrlichkeit. Sagt ihm, daß seine Barmherzigkeit verherrlicht wird durch die Rettung von Sündern, und seine Weisheit und Macht, ja alle Eigenschaften seiner göttlichen Natur. Dann bittet um des Verdienstes seines Sohnes willen. O Brüder, bittet um des Blutes willen, bittet um der Wunden willen, bittet um des blutigen Schweißes in Gethsemane willen, bittet um des Kreuzes, bittet um des Todes und um der Auferstehung willen und geht nicht vom Gnadenthron, bis ihr durch diese mächtige Bitte den Sieg erlangt habt.

Ich habe euch kaum daran zu erinnern, an wie viel Punkten ihr den Engel des Bundes ergreifen könnt, denn wenn ihr den Willen habt und mit ihm ringt, so könnt ihr ihn an irgend einer Stelle ergreifen und festhalten und sagen; «Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn» (1. Mose 32,26). Ich wünsche, ich könnte predigen wie John Knox, aber ich wünsche zehn mal mehr, ich könnte beten wie er; er war ein Mann, der kein «Nein» als Erhörung annahm, sondern Schottland für Christum gewann und es ist durch Knox Gebete sein Eigentum noch jetzt. Es ist unmöglich, daß die Prälatenwürde blühen kann, wo Knox gebetet hat! O, hätten wir wieder solche Gebete! König aller Könige, willst du dein Zepter nicht neigen und Menschen retten? Willst du dein Schwert nicht aus der Scheide ziehen und deine Feinde zerhauen? Es gibt einige Männer, zu denen Gott fast sagt wie zu Moses: «Nun laß mich» (2. Mose 32,10). Sie sind bevorzugt, solche starke Beweise und unwiderstehliche Gründe zu gebrauchen, daß der Zorn aufhört und die Barmherzigkeit die Segnung verleiht. Wenn wir fortfahren können wie Moses mit erneutem Bitten und Flehen, so wird der Segen nicht ausbleiben. Dieses ist, was England, ja, was die Welt bedarf – Männer, welche Gott anrufen können, welche herzutreten können und dann reden.

Weiter, liebe Brüder, wenn wir stille gewesen sind, wenn wir uns gestärkt haben und nun herzugetreten sind, laßt uns heute mit Gott reden *in der Uebergabe*. Hier kann ich nun nicht sagen, was Dieser oder Jener besonders reden mag. Ich fordere euch vor dem lebendigen Gott auf, lügt ihm nicht; aber wenn ihr könnt, sagt etwa Folgendes: «Ich übergebe heute Gott mein ganzes Wesen, gänzlich und auf immer, meinen Leib, meine Seele, meinen Geist. Ich habe um das Kommen seines Reiches gebeten; ich verpflichte mich, in dieser Hinsicht alles anzuwenden, was in meinen Kräften steht, sein Reich auszubreiten». Ich denke, Jesus sollte nicht weniger von uns haben, aber ich weiß, er bekommt viel weniger. Vielleicht bewegt der Herr einige von euch jungen Leuten, zu sagen: «Herr, ich wünsche, daß dein Reich ausgebreitet werde und darum will ich hingehen und das Evangelium predigen». Vielleicht sagen hier einige von den Frauen: «Ich will etwas für Jesus unternehmen auf diese oder jene Weise; ich bin entschlossen, es zu tun» Und ihr, die ihr dieser Welt Güter habt, ich hoffe, daß ihr sagen werdet: «Ich weiß, daß zu diesem guten Werke Geld nötig ist, ich habe es und es soll nicht zurückgehalten werden. Wenn ich sehe, daß das Evangelium sich nicht ausbreitet, so will ich nicht nötig haben zu denken, es liegt am Geldmangel, während ich Geld aufgehäuft habe.» Ich will niemandem unter euch mehr sagen als das: was der Herr euch bewegt zu tun, das tut; aber ich denke, wenn wir in dieser Weise bitten, so sollten wir alle imstande sein, sagen zu können: «Herr, breite dein Reich aus, meine Schuld ist es nicht, wenn es sich nicht ausbreitet. Ich tue für dich, was ich kann. Ich brüste mich nicht damit, denn was ich tue, ist meine Pflicht, und ich wollte, ich könnte tausend Mal mehr tun; aber, Herr, in diesem Gnadenjahre hoffe ich viel für dich zu tun, was ich bisher unterlassen habe.»

Zuletzt, meine Brüder, laßt uns reden mit Vertrauen. Obgleich wir zu klagen haben über die Verbreitung des Irrtums, über den Tod guter Männer und über den Mangel an tüchtigen Predigern, ihre Plätze auszufüllen, so laßt uns doch nicht so reden, als sei Gott tot. Ich ging vor einiger Zeit mit einem sehr ernstern Christen, welcher mir als ein frommer Mann bekannt ist und er sagte mir, er fürchte, daß eines Tages das Blut in den Straßen London's fließen werde. Er fürchtete, daß

die gebildeten Demokraten, herangebildet in den Volksschulen, jedoch ohne religiöse Bildung, tüchtige Atheisten geben und alle Ehrerbietung vor Gott und dem Gesetze verwerfen würden. Er gab mir ein schreckliches Bild von dem, was kommen würde. Ich aber ergriff ihn am Arm und sagte: «Eins haben Sie dabei vergessen, lieber Freund: Gott lebt noch. Was Sie befürchten, wird in diesem Lande nicht kommen, dessen bin ich gewiß. Wir haben eine offene Bibel, wir haben noch einige Prediger, welche das Evangelium mit ganzem Herzen predigen und es ist noch ein Salz und ein Sauerteig in der Stadt London, welche Gott gebrauchen wird, der Fäulnis und dem Verderben entgegen zu wirken. Trotz aller Feinde regiert doch der Herr.» Was, liebe Freunde, der Teufel sollte Gott überwinden? Nimmermehr! Rom sollte über Zion triumphieren? Nimmermehr! Rom ist sehr listig gewesen; der Teufel hat sein Bestes im römischen Katholizismus gethan, er hat seine ganze Weisheit dabei in Anwendung gebracht und wenn ihm dieses verdorben wird, dann hat er alles verloren. Dieses ist sein Ultimatum; die Höllenkräfte konnten nicht weiter gehen. Er hat seine ganze Macht in der römischen Kirche aufgeboten und doch ist es gewiß, daß dieselbe vor der Gemeinde Christi vertrieben wird, wie Spreu vor dem Winde. Man wird sagen und fragen: «Wo ist diese Hurenstadt, welche die Völker trunken machte mit dem Wein ihrer Hurerei, welche saß auf dem rosinfarbenen Tier und an ihrer Stirn geschrieben den Namen: das Geheimnis, die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden?» Vergebens wird es sein, zu fragen, wo sie ist, denn sie werden antworten: «Hörtet ihr nicht, daß der Engel den Mühlstein ins Meer warf und sprach: Also wird mit einem Sturm verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr erfunden werden.» Dann wird die Stimme großer Scharen gehört werden: «Hallelujah, Hallelujah! Heil und Preis, Ehre und Kraft sei Gott, unserm Herrn!» Laßt uns diese Stunde erwarten. Laßt jetzt schon jedes Herz ausrufen: «Hallelujah, Hallelujah!» und wieder: «Hallelujah, Hallelujah! der Herr regiert und alles wird wohl gemacht!» Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Feierliche Bitten um eine Erweckung
 3. Januar 1875

Aus *Predigten*
 Verlag J. G. Oncken, 1877